

Das
Vor das in allen Gnaden erhörte Gebet
Armen und bescherten reichen Erndte dieses Jahres
seinen GOTT Danck-opffernde

Sächsische Israel,

Wurde in einer Predigt aus Jer. V, 24.

Bey dem

Auf Ihro Königl. Maj. und Churfl. Durchl. zu Sachsen

Allergnädigsten Befehl

wegen des abgewendeten

Hißwachsens und Theurung,

In Dero Churfürstenthum und incorporirten Landen,

Den 22. Sept. 1720. war der XVII. p. Trinitatis,

Solenniter angestellten

Sob- und Danck-Feste,

Schriftmäßig vorgestellt und auf Begehren

dem Druck überlassen

von

M. G. G. R.

Gedruckt in diesem 1720. Jahr,



thaten
gar ho
shan/





In Nomine JESU, Amen!

VOTUM.

O **H**err mein **G**ott / wer ist dir gleich?
Du kausst das Land erquickten,
Du machest es vom Regen reich/
Wenn **T**heurung es will drücken,
Du bringest **B**rod und **W**ein herfür,
Zu laben **H**erz und **S**eele,
Graß/**B**lumen/**B**räucher sind von dir/
Damit uns ja nichts fehle,
Deum dancken wir für deine **G**üte/
Und fürchten deinen **N**ahmen,
Theil ferner deinen **S**eegen mit,
Durch **C**hristum **J**ESUM/ Amen.

Præloquium.



Wenn der so Gottselige als Geistreiche gecrönte Prophet David etwas zurücke dencket, und diejenigen herrlichen unverdienten, ja unzähllichen Wohlthaten in genaue Betrachtung ziehet, womit ihn die Göttlichen Güte Zeit seines ganzen Lebens gecrönet, ja gleichsam ganz überschüttet, so kan er nicht umhin er muß in diese Verwunderungs-volle Worte ausbrechen und sagen: Wie soll ich dem **H**errn vergelten alle seine Wohlthat, die er mir thut? Pl. CXVI, 11. Große Wohlthaten erfordern allerdings auch grosse Danckbarkeit; Die Menschen pflegen es gar hoch aufzumugen, ja sich hefftig zu entrüsten, wenn sie einem alles gutes gethan/ sein Glück befördert aus dem Staube erhöhet, und sonst mit Rath und That

That fortgeholfen/ derselbe aber nicht zurücker dencket/ solche ihm erzeigte Wohl-
 thaten nicht erkennet noch auff gebührende Weise seiner Dankbarkeit dagegen
 spüren lästet; Einen solchen undanckbahren Menschen werden sie hernach
 Spinne feind, und so sehr sie sich ehemals angelegen seyn lassen desselben Glück zu
 befestigen/ so sehr bemühen sie sich auch hernachmahls sein Unglück und Untergang
 zu beschleimigen: Als Anno 1665. der König in Frankreich Ludovicus XIV. erfah-
 ren wie einer seinen Bedienten, dem er doch an seinen Hofe viele Gnade wieder-
 fahren lassen, nicht zum besten von ihm gesprochen/ so ließ er selbigen vor sich for-
 dern und redete ihn mit diesen zornigen Worten an: **Du undanckbahrer Vas-
 alle, ich habe dich an meinem Königl. Hofe erzogen/ Königliche Gnade
 dir erwiesen, und dein zeitlich Glück befördert, du aber erweisest mir das
 für den schändlichsten Undanck/ darum so solt du hinführo nicht allein mein
 Königlichem Hoff, sondern auch so gar mein Königreich meiden.*** Da-
 nun die Menschen den schuldigen Danck vor erwiesene Wohlthaten sehr hoch zu
 achten pflegen; Ey wie solte nicht vielmehr der Herr Himmels und der Erden/
 von dem die Menschen alle Augenblicke mit neuen Wohlthaten gleichsam übers-
 schüttet werden, ein äufferstes Mißfallen an solchen Leuten haben, welche ihm die
 gebührende Dankbarkeit schuldig bleiben; Und ich meyne ja der Heyland bezeigte
 sein großes Mißfallen dorten an den neun undanckbahren Aussätzigen zur Genüge/
 wenn er sagte: Sind ihr nicht zehen rein worden/ wo find aber die Neune, hat
 sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe Gott die Ehre den dieser
 Fremdling. Luc. XVII, 18. Ja Salomo keltet allen Undanckbahren gar ein
 kläglich Prognosticon, wenn er saget: **Den bösen Zuben, die nicht dancken
 vor die Wohlthat/wirds nicht wohl gehen.** Prov. XVI, 8. David, damit er
 nicht unter die undanckbahre Junfft der Unerkändlichen möchte gezehlet werden,
 hat ein inbrünstiges Verlangen/ seinen GOTT vor alle das ihm erzeigte Gute
 herglichen Danck abzustatten/ drum bricht er aus, und spricht: **Wie soll ich dem
 Herrn vergelten alle Wohlthat, die er an mir thut:** Es erkennet derselbe
 nicht allein der ihm erzeigten Wohlthaten Vielheit, sondern er hält sich auch ver-
 bunden zu einer schuldigen Dankbarkeit. Von jenem sagt er, daß es nicht nur
 eine oder die andere, sondern alle seyn, die er zu vergelten Ursache hätte: Und frey-
 lich war es an dem/ Gott hatte Davidt herrliche und unzählliche Wohlthaten
 wiederfahren lassen/ er hatte ihn aus einen Schaffhirten zum Könige gemacht,
 Land und Leute ihm unterworfen, wie er selbst gestehet: **Ein Volk das ich
 nicht**

* Vid. Thuanus, Lll. c. 9.

nicht
 theil
 ist M
 Mo
 jauch
 len,
 vielm
 licher
 Leben
 gedä
 sehen
 dem
 r. Sar
 GO
 mein
 verb
 ZE
 quid
 vielle
 gebil
 ben,
 schle
 mög
 hatt
 Sch
 unt
 Pl. V
 ich
 An
 nur
 bin
 Da
 Be
 res
 Na



nicht Landte, dienete mir mit gehorsamen Ohren. Ps. XVIII, 22. Ich will theilen Sichern und abmessen das Thal Suchoth. Gilead ist mein, mein ist Manasse, Ephraim ist die Macht meines Hauptes, Juda ist mein Fürst. Moab ist mein Waschtöpfen, meinen Fuß strecke ich über Edom/Philistea jauchzet zu mir. Ps. LX, 8. 9. Gott hatte ihn nicht gegeben in seiner Feinde Willen, sondern vielmehr alle seinem Willen übergeben; Ob gleich Saul so oft und vielmahl ihm das Licht des Lebens auszublafen sich vorgesehet, ob gleich sein leiblicher Sohn Absolon ihme nach Cron und Scepter, folglich auch nach seinem Leben gestanden; Siehe! so hatte demnach der Große diese Feinde gestürzet und gedämpfet, so daß Davidt mit Recht sagen kunte: Du lässest mich meine Lust sehen an meinen Feinden; War vielmahls nur ein Schritt zwischen ihm und dem Tode gewesen, und hatte er seine Seele immer in seinen Händen getragen. 1. Sam. XX, 13. Siehe! so kunte er doch mit größter Freudigkeit rühmen: Du O Gott hast meine Seele vom Tode errettet/ meine Augen von Thränen, meinen Fuß vom Gleiten: Ps. LVI, 14. In Ansehung dessen hält er sich nun auch verbunden zu einer schuldigen Dankbarkeit drum sagt er: Wie soll ich dem HErrn vergelten? oder wie es nach dem Haupt Texte möchte gegeben werden; quid retribuam Domino? Was soll ich dem HErrn wieder geben? Nun möchte vielleicht jemand auff die Gedancken gerathen, ob habe der liebe Davidt sich eingebildet, daß er als ein König in Israel Gott dem HErrn leicht ein æquivalent geben, und die ihm erzeigte Wohlthaten nach Würden vergelten könnte; Allein so viel fehlet, als er dieses im Sinn solte gehabt haben, daß er vielmehr sich ganz unvermögend dazu erkennet; Sintemahl er ja wohl wüste; Das vor hin alles was er hatte, Gott dem HErrn zugehörte: Denn sein ist ja beyde Silber und Gold, Schaffe und Ochsen allzumahl, darzu auch die wilden Thiere die Vögel unter dem Himmel und Viehe auff den Bergen, da sie bey tausenden gehen. Ps. VIII, 8. Dannenhero so will er mit Jacob so viel sagen: Ach HErr, HErr. ich bin viel zu geringe aller Bar mherzigkeit und Treue die du an mir deinem Knecht gethan hast. Gen. XXXII, 10. Ich bin ganz und gar unvermögend auch nur das geringste darzubringen/ daß dich davor vergnügen könnte; O HErr wer bin ich und was ist mein Hauß, daß du mich bishierher gebracht hast; Dannenhero er gleich nach diesen Worten sich selbst erkläret, was er Gott die Vergeltung bringen wolle nichts anders als ein Gott lobendes und danckbares Herz: Ich (spricht er) will den heilsamen Kelch nehmen/und des Herrn Nahmen predigen. Ps. CXVI.

Tranf. Was meinet ihr wohl; Ihr meine theuersten/ und in Jesu dem geliebten, auserwehltet Seelen; solte nicht ein jeder unter uns mit David Ursache haben gleicher Gestalt auszuruffen: Wie soll ich dem HERRN vergelten alle Wohlthat, die er mir gethan hat. Ach ich bin ver-
 si heer, daß nicht ein einziger unter dem ganzen Sächsischen gläubigen Israel werde gefunden werden, welcher nicht dem David seine Worte abzuborgen vor seine größte Schuldigkeit achten solte: Ich will aniesz unter andern unzähllichen Wohlthaten/ die ein jeder unter uns von der Güte des gnädigen und barmherzigen Gottes, Zeit seines Lebens genossen, um diese einzige anführen, nehmlich daß uns der grundgütige Gott dieses Jahr mit einer so reichlichen Erndte erfreuet / daß er daß inbrünstige Gebeth so vieler tausend Armen im Lande erhöret, ihr Geuffen und Schreyen in allen Gnaden in das Gedächtniß vor ihm kommen, und durch die Wolcken dringen lassen, daß sie nunmehr, dem großen Gott sey ewig ewig Danck gesagt, sich wiederum erquickten/und ihren Hunger vergnügt stillen können; O dieses ist gewiß eine so grosse Wohlthat, die mit der grossen Danckbarkeit muß angesehen werden; Wiedenn eben zu keinem andern Ende die hochpreißliche und löbliche Verordnung von unsern allernädigsten Könige und Landes Vater geschehen, daß deswegen Gott dem HERRN in ganzen Lande öffentlich Danck abgestattet werde; Welcher heilsamen und Gott wohl gefallenen Verordnung auch wir in dieser Stunde nach zukommen unsere Schuldigkeit zu seyn erachten. Dannenhero wir auch nach Anleitung des dazu verordneten Textes etwas mehrers zu reden uns bereiten. Nun ruffen wir den Vater aller Güte hierzu an/um den kräftigen Beystand seines Heil. und guten Geistes in seinen Glaubens vollen Vater Unser.

T E X T U S.

Jerem. V, 24.

Lasset uns doch den HERRN unsern Gott fürchten, der uns Früh-Regen und Spat-Regen zu rechter Zeit giebt, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet.

Exordium.

Offere Gott Danck und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Dieses, Ihr meine Gottgeheiligten Seelen, ist eine Antwort, welche der hohe und erhabene Gott selbst aus seinen, allerheiligsten Munde auff

auff d
 Woh
 richter
 lich n
 gethan
 Höch
 gehen
 mente
 Gese
 len C
 Sieh
 dergl
 den,
 laß
 deine
 fer s
 men,
 mein
 Erd
 essen
 vor
 wenn
 lübd
 N. S
 Dpff
 te mi
 tum
 Pro
 Ned
 Dpff
 führ
 der
 den
 rein
 Zeit

auff die obige Frage Davids: Wie soll ich dem **HERRN** vergelten alle seine Wohlthaten die er mir thut/ erschallen läffet, und ihm damit deutlich unterrichtet, was er vor die ihm erzeugte Wohlthaten zur Vergeltung geben solle,nehmlich nichts andres, als ein danckbahres Herz und Haltung seines Gelübdes, oder gethanen Versprechens, opffere, spricht er, **GOTT** Danck und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Pl. L, 14. Betrachten wir die unmittelbahr vorhergehenden Worte/ so erhellet aus selben den Unterscheid Alten und Neuen Testaments gar deutlich, ja Sonnen klar; Musten die Juden zur Zeit Altes Test. das Geseze und absonderlich das Ceremonial-Geseze von allerhand Opffern nach allen Stücken und Umständen auff's genaueste zu halten sich angelegen seyn lassen; Siehe! so will nunmehr **GOTT** die Verordnung machen, daß im Neuen Test. dergleichen Opffer und Levitischen Ceremonien gänzlich sollen abgeschaffet werden, denn so läst er sich in 9. Vers also deutlich vernehmen: Höre mein Volk/ laß mich reden, **Israel** laß mich unter dir zeigen/ ich **GOTT** bin dein **GOTT**, deines Opffers halben straffe ich dich nicht/ sind doch deine Brand-Opffer sonst immer für mich. Ich will nicht von deinem Hause Sarren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen, denn alle Thiere im Walde sind mein 10. Wo mich hungerte/ walte ich dir nicht davon sagen/ denn der Erdboden ist mein/ und was drinnen ist, meynest du daß ich Ochsen Fleisch essen wolle oder Hocks-Blut trincken. Und hierauff zeigt er an, was ihm vor Opffer im Neuen Test. sollen geopffert werden, NB. Danck und Lob-Opffer, wenn er fortfähret: Opffere **GOTT** Danck und bezahle dem Höchsten deine Gelübde; Wolte jemand allhier einwenden und sagen: Es können gleichwohl im N. Test. die Opffer nicht ganz auffgehoben seyn/ weil **GOTT** expresse des Danck Opffers dergleichen im A. Test. gewöhnlich war, Meldung thut, allein ich antwor- te mit dem hochverdienten Lehrer unserer Kirchen, D. Chemnitio: Prophetis usita- tum est, cultum N. T. describere phrasibus ceremoniarum V. T. das ist die Heil. Propheten haben es im Gebrauch, daß sie den Gottesdienst N. Test. mit solchen Niedern Arten beschreiben, welche hergenommen sind von den Ceremonien und Opffern A. Test. wie denn zum Beweiß dessen unzählige Exempel könnten ange- führet werden, zum Exempel, wenn Malachias sagt: Aber vom Auffgang der Sonnen bis zum Niedergang soll mein Nahme herrlich werden unter den Heyden, und an allen Orten soll meinem Nahmen geräuchert und ein rein Speiß-Opffer, geopffert werden. Mal. 1, Siehe? so redet er, wie zur Zeit Neues Testaments der Nahme des **HERRN** denen Heyden, so da zur Christli- chen

In
e uns
dem
n ver-
Israel
n vor
lichen
mher-
ch daß
neuet/
ihr
namen,
ott sey
et sil-
rossen
Ende
önige
Lande
gefals-
uldig-
neten
aller
in eis

Der
Zeit

Abde.
elche
unde
auff

hen Kirchen würden bekehret werden, solle geheilet und demselben geistlicher Weis
 se geopffert werden. Ingleichen wenn er im III. Cap. saget: Denn werden sie
 dem **HERRN** Speiß-Opffer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem **HERRN**
 wohlgefallen das Speiß-Opffer **Juda** und **Jerusalem**/ wie vorhin und vor
 langen Jahren, so deutet er hiemit an, daß nach Ankunfft des **HERRN** **Messia**
 ins **Fleisch**, man denselben geistliche Opffer bringen werde, was aber solche geistli-
 che Opffer seyn zeigt uns die **Heil. Schrifft** mit deutlichen Worten, wenn sie von
 denen **Christen** **Neues Test.** saget: **1. Pet. II, 5.** **Ihr** als die lebendigen **Steine**,
 bauet eu h zum geistlichen **Haufe**/ und zum **Hohen Priesterthum** zu opf-
 fern geistliche Opffer/ die **GOTT** angenehm sind durch **Jesusum Christum**/
 und was diese **GOTT** angenehmen Opffer seyn erkläret er also fort sagende: **Ihr**
 seyd das **Auserwehlete Geschlecht** des **Königlichen Priesterthums**/ das
Heil. Volk, daß ihr verkündigen solt die **Tugend** des/ der euch beruffen
 hat von der **Finsternuß** zu seinem **Licht**/ v. 9. in solchen Verstande saget **Paulus**,
 er sey ein **Diener Christi** unter den **Heyden** zu opffern das **Evangelium** **GOT-**
tes/ auff daß die **Heyden** ein Opffer werden **GOTT** angenehm durch den **Heil.**
Geist **Rom. XV, 16.** Und noch deutlicher saget er in dem **XIII. v. 15.** der **Epistel** an die
Ebräer: **So** lassit uns nun opffern durch ihn das **Lob-Opffer** **GOTT** als
 lezeit das ist die **Frucht** der **Lippen**/ die seinen **Nahmen** bekennen, **Ebr. XIII.**
v. 15. Mit einem Wort es will **David** mit diesem Worten: **Opffere** **GOTT**
Danck, und bezahle dem **Höchsten** deine **Gelübde**, nichts anders, als dieses
 sagen: **Es** sollen rechtschaffene **Christen** im **N. Test.** alle **Ceremonien** von alten
Levitischen **Gottesdienst** und dessen vielfältigen **Opffern** fahren lassen/ sie solten
GOTT dienen im neuen **Wesen** des **Geistes** und durch **Gebeth**, **Gottslosigkeit**,
Loben und **Dancken** **GOTT** ein geistlich Opffer bringen, daß werde ihn besser ge-
 fallen, denn ein **Farren**, der **Hörner** und **Klauen** habe.

Trank. **Wozu** nun **GOTT** durch den **Mund Davids** den **Israeliten** ange-
 mahnet, deme suchen billig alle rechtschaffene **Kinder** **GOTTES** als **Israeliten** nach
 dem **Geist**, und sonderlich in unsern geliebten **Sachsen** **Land**, nachzukommen;
Vor alle und jede **Wohlthaten**, womit sie täglich von **GOTT** und dem **Vater** un-
 sers **HERRN** **Jesus Christi**, nicht allein dancken sie ihn mit blossen Worten, son-
 dern auch mit **Wercken** und sind also in denselben reichlich danckbahr, daß wir
 also nicht unfüßlich aus unsern vorhabenden **Texte** **E. L.** vorstellig machen.

Pro-

Das

Darbey

I. N.

II.

III.

Opfer me
 opffern
 willen.

SS

fer nich
 E. L. 2
 gen D
 ohne 2
 de voll
 Opffer
 solches
 und se

Das

Proposition.

Das dem grossen GOTT vor erwiesene Wohlthaten
Danck-opffernde Sächsishe Israel.

Darbey zu sehen

- I. Auff den HERRN, dem dieses Opffer gebracht wird.
- II. Auff die Wohlthaten, vor welche solches gebracht wird.
- III. Auff das Danck-Opffer selbst / worinnen es besteht.

VOTUM.

Du aber O du Heiliger und Wahrhaftiger / verschmäh doch nicht das Opffer mein, thu wohl nach deiner Gütigkeit dem Berg Zion da Christen seyn, die opffern dir Gerechtigkeit; Ach HERR höre, ach HERR mercke auff um dein selbst willen, Amen.

ACCESSUS.

S Was soll mir die Menge eurer Opffer? Bey dieser Frage des grossen GOTTES könnte das GOTT Danck-opffernde Sächsishe Israel leicht von seinem Vorhaben abgeschreckt werden / weil es das Ansehen hat, ob sey demselben auch mit dem gegenwärtigen Danck-Opffer nicht gedienet, und verlange er keinesweges mit solchen verehret zu werden; EL. 1. Allein wir dürfen nur nach der Ursache fragen, warum GOTT die damahligen Opffer der Juden verwarf, welche keine andere war als diese/das sie NB. ohne Buße ohne Glauben und Andacht gebracht wurden, allermassen ihre Hände voll Bluts waren. EL. 1, 11. Wenn es denn nun mit gegenwärtigen Danck-Opffer des Sächsischen Israels ganz eine andere Bewandniß hat und GOTT solches Opffer selbst verlanget, so bleiben wir billig bey unsern vorgefetzten Zweck / und stellen E. L. wie versprochen vor:

Das dem grossen GOTT vor erwiesene Wohlthaten
Danck-opffernde Sächsishe Israel.

Und zwar geben wir acht

1. Auf den HErrn, dem solches Danck-Opffer gebracht wird. Davon heisset es nun in unsern Text/ lasset uns doch den HErrn unsern Gott fürchten. Wenn wir unsern Text nach seiner Connexion und Zusammenhang ansehen, so befinden wir/ daß darinnen nichts anders enthalten als eine bittere Klage des grossen Gottes/ über die grosse Undanckbarkeit des Jüdischen Volckes vor erzeigte Wohlthaten, gestalt die unmittelbare vorhergehende Worte, solches deutlich vor Augen stellen, wenn Gott also sich kläglich verlauten lästet: Aber diß Volck hat ein aberkünstiges ungehorsames Hertz, bleiben aberkünstig, und gehen immerfort weg, und sprechen nicht einmahl in ihrem Herzen: Lasset uns doch den HErrn unsern Gott fürchten. Jer. V. 23. 24. Und frehlich Gott hatte wohl Ursache eine gerechte und bittere Klage über dieses Volck anzustellen; Drum ob er sich ihnen gleich durch so viel Wunder und Zeichen, durch so viele Erscheinungen und Wohlthaten hatte kund gethan und offenbahret. Siehe! so waren es doch Leute derer Hertz immer den Irrweg wolte; Bald hiengen sie an Baal bald an Peor, sie triebens mehr, denn die gegen den Ausgang, und waren Tag-Wehler/ wie die Philister; El. II, 7. 8. 9. Ihr Land war voll Götz n, und Anbeten ihrer Hände-Werck, welches ihre Finger gemacht hatte, da bückte sich der Pöbel, da demüthigten sich die Funckern; sie thaten eine zwiefache Sünde, Gott die lebendige Quelle verliessen sie und machten ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchrig waren und kein Wasser gaben. Jer. II, 15. Allein von diesen aberkünstigen Leuten sondert sich das Sächßische Israel ab; Wenn andere mit ihren Herzen von dem HErrn weichen, und den HErrn in Israel lästern; Siehe: so hängen sie vielmehr dem HErrn an und sagen mit dem Heerführer Josua: Ich und mein Haus wolten den HErrn dienen. Jos. XXIV, 15. Und also bringen sie ihr Danck-Opffer nicht etwan, wie die Heyden thaten, deren erdichteten und vermeynten Göttern Jupiter und Mercurio, wie wohl ehemahls Paulo und Barnabæ auch die Einwohner in der Stadt Lystra opffern wolten/ als sie einen von Mutter Leibe an lahm gewesen wandelnd gemacht, und von besagten Einwohnern, als Götter angesehen wurden; sondern den wahren und lebendigen Gott. Dem wahren und wesentlichen Gott, so da einig im Wesen und dreysaltig in Personnen. Sie erkennen ihn als einen solchen, der da ein Herr Himmels und der Erden, ein Herr, der da würdig zu nehmen Preiß und Ehre, und Kraft/ als der da alle

Dinge
Ein H
werffen
und Kö
Urspur
Wort
als ein
ist und
Gott
seinen
Wohl
lichen
es auch
fältig:
und d
Majest

II.
gebr
grosse
bahret
Erthei
Bede
herab
besen
ihre
de th
Heil.
weisse
be/
vor d
Erde
brau
wirk

Dinge geschaffen, und durch dessen Willen sie das Wesen haben; Apoc. IV, 11. Ein Herr, vor dessen Angesicht alle Könige und Potentaten ihre Cronen niederwerffen und ihre Scepter neigen müssen, sintemahl er ist ein Herr aller Herren und König aller Könige. 1. Tim. VI, 15. Sie erkennen ihn vor die Quelle und Ursprung alles guten; Denn wie der Herr Lutherus wohl angemercket, das Wort Gott im deutschen von Gut herkommet, weil er sich nehmlich nicht anders als ein lebendiger Brunnvuell mit eitel Güte übergeußt, und von dem alles, was gut ist und heist, ausfließt; dahero Plato sagt: Deus est omnis boni fons & causa. Gott ist alles guten Brunn und Ursache. Und da nun das Sächsische Israel in seinen Gewissen überzeiget ist, daß es Gott alleine sey / von dem es Leben und Wohlthat genossen, Act. XVII. der es gesegnet habe mit allerley leiblichen, geistlichen und heiligen Gütern; Eph. 1, 3. So thut es demnach recht und wohl, daß es auch diesen Majestätischen und guten Herrn sich läßet angelegen seyn, ein gesällig: s Danck-Opffer zubringen. Denn wer Danck opffert der preiset mich, und das ist der Weg daß ich ihm zeige das Heyl. Pf. L, 23. sagt Göttliche Majestät selbst. Wir gehen aber fort und betrachten.

II. Die Wohlthaten, vor welche dieses Danck-Opffer gebracht wird.

Sehen wir unsern Text an, so werden sonderlich zwey grosse Wohlthaten nahmhafftig gemacht, welche der grosse Gott den undanckbahren Jüden wiederfahren lassen, deren die eine ist des Früh- und Spat-Regens Ertheilung zu rechter Zeit, und die treuliche und jährliche Behütung der Erndte.

Ob nun wohl sonst das Wort Regen in Heil. Schrift gar unterschiedliche Bedeutungen hat; denn bald wird es gesagt von Christo, als NB. er werde herabfahren wie der Regen auff das Felt, wie die Tropffen, die das Land besencken; Pf. LXXII, 6. daher auch die Väter A. Test. seuffteten: Treuffelt ihr Himmel von oben, und die Wolcken regnen die Gerechtigkeit, die Erde thue sich auff, und bringe Heyl. Ef. XLV, 8. Es wird gesagt von Gott dem Heil. Geist, als wenn da Davidt von dessen Ausgießung über die Apostel gezeufft: Nun aber giebstu Gott einen gnädigen Regen, und dein Erbe / das dürre ist erquickest du. Pf. LXVIII, 10. Es wird der Regen gebraucht vor das Geseß: Gott, da du für deinem Volck herzogest, da bebete die Erde, und die Himmel troffen für diesem Gott in Sinai. v 8. Es wird gebraucht vor das Evangelium. So bittet nun vom Herrn Spat-Regen, so wird der Herr Gewolcken machen und euch Regen gnug geben zu allem

Gewächsen auff dem Felde. El. V, 6. Zach. X, 1. Es wird der Regen gebraucht von dem ingesamten Wort Gottes, das gelehret und geprediget wird, daher auch das lehren und predigen ein Treuffeln genennet wird. Deut. XXXII, 2. EL. LV, 10. Ob nun wohl, wie gesagt, das Wort regnen von unterschiedenen Dingen gesaget wird, so wird doch alhier in unserm Text principaliter und hauptsächlich oder natürlichen Regen verstanden Zach. XVI, 17. NB. durch den Früh-Regen/ wenn Gott denselben im Früh-Jahre vor der Saat giebet, daß die Aecker weich gemacht werden/ damit der in selbige gestreute Saamen desto eher käumen, wurkeln/ auffgehen und grünen könne. Ingleichen nach der Saat/ damit dieselbe desto besser stocken und fort kommen möge. Durch den Spät-Regen versteht der Prophet einen solchen Regen/ wenn derselbe kömt zu der Zeit wenn man sich nunmehr wieder gefast macht um die Herbst-Zeit den Saamen auszusäen/ da denn derselbe nicht allein der Saat sondern auch Gras und Kräutern herrlich zu statten kömt/ und daher auch von dem Ackermann früh und spatt erwartet wird. Jac. V, 7. Wie nun dergleichen Regen, wenn sie aussen bleiben theure Zeit und Hungers-Noth verursachen; Amos IV, 7. Also im Gegentheil verursachen dergleichen Früh- und Spatt-Regen auch wohlfeile Zeit und Überfluß daß die Keltern mit Most übergehen, und die Auen dick mit Korn stehen, daß man jauchzet und singet. Pl. LXV, 14.

Die andere Wohlthat, so im Text angeführet wird, so Gott denen Israeliten erwiesen, ist die treuliche und jährliche Behütung der Erndte. Wie vielen Schaden die Erndte, oder daß zur Erndte zeitige Getreyde unterworfen sey, können diejenigen am besten sagen, so etwan selbst in auff dem Lande oder Dörffern wohnen, oder doch durch darzu bestellte Leute ihre Felder beschicken lassen. Bald kommen grosse Platz-Regen, bald grosse Hagel und Schlossen/ bald grosse Sturm-Winde, bald allerhand Ungeziefer, bald allerhand wilde Thiere zc. Allein vor allen solchen Unglück behüet Gott die Früchte, daß wir sie zu rechter Zeit einernnten und genießen können. Solche Wohlthaten hätten die Jüden billig erkennen und mit Danck annehmen sollen: Alleine sie blieben einmahl wie das andere verstockt, und dachten nicht einmahl an demjenigen, der ihnen so herrliche Wohlthaten wiederfahren lassen. O schändliche Kinder! o boshafter Saamen! die sich also durch Wohlthun nicht wollen lassen auff bessere Wege bringen.

Allein ganz anders verhält sich das Sächsische Israel gegen Gott vor solche Wohlthaten; es erkennet nicht allein das Ubel und Schaden, welcher entstehet, wenn

* Vide Theologiam Tessellii mysticam.

wenn solche Wohlthaten zurück bleiben/sondern überleget auch den herrlichen Nutzen, und die erwünschte Wirkung, wenn Gott solche Wohlthaten ihm aus lauter Gnaden erweise. Was vor Ubel und Schaden in einem Lande entstehe, wenn Gott aus gerechten Gerichte den Früh- und Spatt-Regen zurücke hält, kan es aus eigener Erfahrung sagen; wenn es da vorm Jahre über das Aussen-bleiben des Regens Klagen muste. O wie jämmerlich sahe es da nicht in ganzen Sachsen Lande aus, weil GOTT in seinem gerechten Zorn, so über der Sünde entbrandt war, den Himmel verschlossen hatte, daß es nicht regnete; Der Himmel der über unsern Haupt war, war ehern, und die Erde unter uns eisern/ Deut. XXVIII, 23. 24. der Herr gab unsern Lande Staub und Aschen für Regen vom Himmel; Wir hatten damahls Ursache mit dem Propheten zu klagen! das Feld ist verwüstet/ und der Acker stehet jämmerlich das Getreyde ist verdorben/ der Wein stehet jämmerlich/ und das Oel kläglich die Ackerleute sehen jämmerlich und die Wein Gärtner heulen um den Weizen, und umb die Gersten, daß aus der Erndte auff dem Felde nichts werden kan. So stehet der Weinstock auch jämmerlich und der Feigenbaum kläglich darzu die Granatbäume/ Palmbäume, Apffelbäume und alle Bäume auf den Felde sind verdorret, denn die Freude der Menschen ist zum Jammer worden, Joel, II, 10. 11. 12. 13. Die Jammer-Klage, welche dorten Jeremias führete, müssen wir gleichfalls ächzende nachsprechen: Juda liegt jämmerlich, ihre Thore stehen elend, es stehet kläglich auff dem Lande, und ist zu Jerusalem eine große Dürre. Die grossen schicken die Kleinen nach Wasser/ aber wenn sie zum Brunnen kommen/ finden sie kein Wasser/ und bringen ihre Gefäß leer wieder. Sie gehen traurig und betrübt/ und verhüllen ihre Häupter/ darum daß die Erde lechzet, weil es nicht regnet auff Erden. Die Ackerleute gehen traurig/ und verhüllen/ ihre Häupter/ denn auch die Zinden/ so auff dem Felde werffen/ verlassen die Jungen, weil kein Graß wächst/ das Wild stehet auff den Hügeln/ und schnappet nach der Luft/ wie die Drachen und verschmachten/ weil kein Kraut wächst; Jer. XIV, 2. 3. 4. 5. auf solche Dürre künfte nichts anders folgen, als theure Zeit und Hungers Noth, Ach! ich meyne ja, die Armen im Lande haben solche Hungers-Noth mehr als zu sehr gefühlet, dergestalt daß viele, sonderlich im Gebirge, ihre Angesichte vor Hunger gang blaß ausgesehen, und weil die Kinder Brodt heischeten von ihren Eltern/ Niemand aber reichete, Thren. IV, 5. Siehe, so musten sie verschmachten, o das machte ja wohl Elend und Jammer seyn, zumahl niemand war, der sich dieses

Schadens Josephs annehmen wolte; kamen da die Armen zu denen Reichen und baten um Hülffe; O so mussten sie die traurige Antwort erhalten, welche jenes betrübte Weib von einem grossen Könige in Israel in Hungers Noth bekam: **Hilff dir der Herr nicht woher soll ich dir helfen, von der Tennen oder von der Keiler?** 2. Reg. VI, 27. Und ist es gewiß hätte der barmherzige Gott nicht in diesen 1720. ten Jahre, das inbrünstige Gebeth, das seuffzen und schreyen derer Armen in allen Gnaden erhöret, und auch dieses Jahr den Früh- und Spatt-Regen lassen ausbleiben, so bin ich versichert, es würde der Jammer und Elend in unsern Sachsen Lande nicht auszusprechen seyn gewesen: Allein da nun der grundgütige Gott seinen Zorn über die Einwohner dieses Landes fahren lassen, und aus ganz unverdienter Gnade dieses Jahr die Erndte treulich und jährlich behütet, dergestalt, daß aller Orten dasjenige, was vor dem Jahre zurück blieben, dieses Jahr doppelt ja vielfach ersetzt worden; O so können wir seiner überschwenglichen Güte und Barmherzigkeit nicht genugsam Danckbar seyn, und in Betrachtung dessen achtet sich uun unser Sächsisches Israel verbunden seinem grossen Wohlthäter ein schuldiges Danck-Opffer abzustatten, welches denn auch das

III. Ist/ daß wir zu betrachten haben/ NB. Das Danck-Opffer selbst, und worinnen es bestehet.

Sehen wir unsere Textes Worte an, so berichtet der Prophet, wie die ehe- mahligen Israeliten sich gegen Gott sehr undanckbar vor erzeigte Wohlthaten des Früh-Regens und Spatt-Regens auffgeführt, allermassen sie die Furcht des Herrn fahren lassen, und nicht einmahl in ihrem Herzen gesprochen: **Lasset uns doch den Herrn unsern Gott fürchten:** O des schändlichen Undancks dieser Leute! o des unverantwortlichen Bezeigens dieser unächten Israeliten! solt sich doch der Himmel dafür entsetzen/ erschrecken und sehr erbeben, demjenigen, vor welchen die heiligen Cherubinen ihre Angesichter aus heiliger Ehrfurcht decken, wol- len diese Boshaften die gebührende Furcht versagen. **El. VI, 2.** Demjenigen, des- sen Hoheit Herrlichkeit und Majestät aller Welt, die grösten Könige und Potentas- ten erkennen, und in Demuth verehren müssen, unterstehen sich diese thörichte aus- frevelhaften Beginnen sich zuwidersetzen; Demjenigen, der da alle Dinge ge- schaffen, und durch dessen Willen sie das Leben haben, **Apoc. IV.** will die Creatur unverantwortlicher Weise seine Ehre rauben: Solches schändliche Laster des Undancks derer gottlosen Israeliten, erweget nun unser Sächsisches Israel, dan- nenhero will es vor erzeigte Wohlthaten sich gegen Gott ganz anders, auffüh- ren,

ren.
und di
se aber
wart,
gen ste
Kindlich
Und d
brauch
Vater
sprach
Non ei
stande
zu Be
Verst
will er
Wort
den de
sagt;
bühren
ten E
det so
Man
Wor
sam e
wahr
sam,
tes su
Dies
reitet
v. 7. S
Kind
haff
reich
Gla

ren. Zu dem Ende bezeuget es nunmehr demselben ein gefälliges Dank, Opfer, und dieses bestehet nun in einer wahren und ungeheuchelten Gottesfurcht. Diese aber bestehet darinnen, daß es Gottes hohe Majestät, Gerechtigkeit, Milgengenwart, und Allwissenheit ehrerbietig erkennet und sich solche zu allen Zeiten vor Augen stellet, seine Zorn, welcher da brennet bis in die unterste Höhle, Deut. XXXIII. Kindlich scheuet, und in keinen Dinge seinem allerheiligsten Willen zuwieder lebet. Und diese Furcht hat in Heil. Schrift nicht einerley Bedeutung, bald wird sie gebraucht vor den wahren und ganzen Gottesdienst wie also dieses Wort der Erstvater Abraham gebraucht, wenn er dorten zu Abimelech dem Könige zu Gerars sprach: Ich dachte, vielleicht ist keine Gottes Furcht an diesen Orte, non est timor DEi in loco isto die LXX. Interpp. haben es gegeben. Non est εὐσεβεια cultus Dei oder kein Gottesdienst. Gen. XX, 11. in solchen Verstande wird es gebraucht, wenn Paulus sagt: Fürchte dich, i. e. verrichte, was zu Verrichtung des wahren Gottesdiensts gehört; Rom. XI, 21. in eben solchen Verstande braucht es Davidt, wenn er sagt: Kommt her Kinder höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Ps. XXXIV, 12. Ferner so lesen wir dieses Wort auch in Heil. Schrift, da es so viel als Gehorsam bedeutet, und alle Tugenden des ersten Gebotes begreiffet, wie also Paulus dieses Wort nimmt, wenn er sagt; So gebet nun jedermann was ihr schuldig seyd: Furcht, dem die Furcht gebühret. Rom. XIII, 12. Es bedeutet dieses Wort so viel als Andacht; wenn dorten Eliphaz von Themon zu Hiob sagt: Ist das deine Gottesfurcht? Es bedeutet so viel, als Ehrerbietigkeit; so sagt dorten Paulus: Das Weib fürchte den Mann; i. e. sie sey Ehrerbietig gegen ihm. Eph. V, 33. Andere Bedeutung dieses Wortes zugeschwigen. Alle diese Bedeutungen kommen in unsern Texten gleichsam als in einen Centro zusammen, und begreiffet also diese Gottes Furcht den wahren und Gott gefälligen Dienst, womit Gott verehret wird, so daß Gehorsam, Andacht, Ehrerbietigkeit &c. zugleich dadurch begriffen werden. Diese Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang. Prov. I, 7. Sie verlängert des Königes Leben. Diese Gottes Furcht giebt Gesundheit, Reichthum, Leben und Segen; sie errettet vom Tode und nähret in Hungers Noth; sie erhält bey Ehren. Prov. XXII, v. 7. Sir. I, 7. C. X, 23. C. XXV, 8. Sie erbet und bringet Segen auff Kinder und Kindes-Kinder. Ps. XXV, 12. Sie ist ein Brunqvell des Lebens. Prov. XIV, 27. sie hasset das arge. Prov. VIII, 13. c. XIV, 16. sie ist eine Crone der Weisheit, und giebt reichen Frieden und Heyl. Sir. I, 22-23. sie demüthiget sich für Gott. Sir. II, 20. Glaubet Gottes Wort *ibid.* sie erfreuet und stärcket das Herz. Sir. I, 12. Ist eine Cro-

Erone und Ehre aller Reichen und Armen, Sir. X, 23. der alten und jungen; sie ist über alles Pf. CXLVIII, 12. sie nuget zum erwünschten Frieden, und giebt Sicherheit Land und Leuten, Jos. XXIV, 2. Reg. XVII, sie machet den Menschen für Gott groß und herrlich, Pf. III, 7. sie bewahret für allem Ubel. Prov. XIII, 13. O demnach ein herrlich, o ein Gott wohlgefälliges! o ein ihm höchstangenehmes Opfer: Als dorten Noach nach der Sündfluth dem Herrn auff dem Altar Brand-Opfer opfferte/ so roch derselbe den lieblichen Geruch, und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen: Ich wie wolte ich wünschen daß Gott doch auch dieses Danck-Opfer des Sächsischen Israels ihm wolle gefallen lassen und dessen lieblichen Geruch riechen, denn also könnten wir versichert seyn. daß er hinfort nicht mehr unser Land verfluchen, ich meyne, mit Dürre und theurer Zeit heimsuchen werde.

U S U S.

Hieraus fließet nun die Lehre, daß den grossen GOTT nichts angenehmers vor erzeigte Wohlthaten könne gebracht werden, als ein mit willigen Herzen geleistetes Danck-Opfer, und daß ein jedweder schuldig sey die ihm erzeigten Wohlthaten mit Danck zu erkennen. Denen Israeliten gereicht es in unsern Text zu einem schlechten Ruhm, daß göttliche Majestät über ihre Undanckbarkeit zu klagen genöthiget wurde/ und weil sie zu allen Zeiten dieses schändlichen Lasters sich schuldig gemacht, so haben sie auch an vielen andern Stellen Heil. Schrift ein sehr schlechtes Lob deswegen davon getragen: Ich meyne ja Moses reibet ihnen ihre Undanckbarkeit deutlich unter die Nase/wenn er sagt: Danckest du also dem Herrn deinem Gott du toll und thöricht Volk, ist er nicht dein Vater und dein Herr? ist nicht er allein, der dich gemacht hat; Deut. XXXII, 6. Wie schlecht sie ihn, als ihren Vater und Wohlthäter gefürchtet, bezeiget Göttliche Majestät selbst, wenn es heist: Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn, bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? bin ich Herr, wo fürchtet man mich? Mal. I, 6. Wenn man erweget, wie unzehlige Wohlthaten uns der grosse Gott täglich ja alle Stunden und Augenblicke erweist, so solle man billig auch alle Stunden und Augenblick ihm tausendfachen Danck abstaten, sehr schöne redet deswegen der Heil. Augustinus hierbon: * Omni momento me tibi obligas Domine, dum omni momento me tibi obligas Domine, dum omni momento mihi tua magna beneficia

* Soliloque c, 18.

præ-

præstas,
beneficio
oculos,
titudine
in dem
keine
da ich
hen, da
Bermö
brauch,
und B
gennügi
langet
gen, mi
gen wer
Wort:
Ursache

In
kein ma
andern
Ich wer
Brunn
lied spie
me seine
origens
Andanc
Wasser
nöthigen
dem Ar

*vidi
**S



præstas, sicut ergo nullo est hora, vel punctum in omni vita mea quò tuò beneficio non utor, sic nullum debet esse momentum, quo te non habeam ante oculos, in mea memoria, & te non diligam tibi que gratias agam ex omni fortitudine mea. Das ist: Alle Augenblick verbindest du mich dir, mein Herr, in dem du alle Augenblicke mir deine grosse Wohlthaten beweifest; Wie nun keine Stunde, oder ein einzig Püncktlein in meinem ganzen Leben sich findet, da ich deiner Gutthat nicht genöÙe. Also soll auch kein Augenblick vorbeÿ gehen, da ich dich nicht für Augen und im Gedächtniß habe, oder auch aus allen Vermögen dich nicht lobe und dir dancke. *In Persien war ehemahls der Gebrauch, daß Niemand vor dem König kommen dürffte, wo er nicht ein Præsent und Verehrung mit brachte; Wir haben an unsern Gott Keinen solchen ergennügigen König, sondern können allzeit für ihn kommen, dieses aber verlangen er von uns, daß wir ihm ein erkändlich und danckbahres Herze mit bringen, mit diesen können wir ihm gefallen und versichert seyn, daß er werde bewogen werden uns immer mehr und mehr Wohlthaten zu erweisen, nach den Sprichwort: Gratiarum actio est ad plus dandum invitatio. Dancksagung ist eine Ursache mehr Wohlthaten zu empfangen.

In regione Halesina soll ein Brunn seyn, der die ganze Zeit stille stehet und kein mahl ausfließt, wenn man aber darbey auff der Lauten schlägt/ oder mit andern Instrumenten musiciret, so schwillt er auff und ergießt sich mit Macht.** Ich werde nicht unrecht thun, wenn ich sage, Gottes Gnade sey ein solcher Brunn, so bald man ihm auff Davids Danck-Harffen ein schönes Danck-Lied spielet und ihn für seine Wohlthaten preiset, so bald läßt er auch die Ströme seiner Gnaden und Wohlthaten reichlich ergießen und zu uns fließen, wie drigenfalls sind die Canäle und Röhren seiner Gnade verstopft / denn eines andanckbahren Hoffnung wird wie ein Reiß zergehen, und wie ein unnützig Wasser zerfließen. Sap. XVI. 29. Es ist die Danckbarkeit einer der hohen nöthigen, und Gott sonderlich wohl gefälligen Gottesdienste; so gleich mit dem Anfang der Welt angefangen und bis auff unsere Zeiten fortgesetzt worden,

* vid Erasmi Apopht L. 5. & Alian. Hist. var. L. I. c. 32:

** Solin. Polyhistor de mirab.

den auch Gott absonderlich wohlgefallen hat. Gleich nach der Erschaffung der Welt achtete Abel seiner Schuldigkeit gemäß aus Dankbarkeit Gott dem Herrn ein Opfer zu bringen von den Erstlingen seiner Herde und von ihren Fetten, welches Gott auch gnädiglich ansah; Gen. IV, 4. so brachte Noach Gott dem Herrn ein Brand-Opfer nach der Sündfluth. c. VIII, 20. Als Gott den Pharo mit alle seinem Heer im rothen Meer erfäufft; c. XIV, 19. 20. so stimmte Moses und ganz Israel ihm deswegen ein herrlich Dank-Lied an; so stimmten dorten Debora und Barack ein schönes Dank-Lied an vor erhaltenen Sieg wieder die Cananiter/ so danckte dorten Hanna den Herrn vor erhaltenen Ehez-Geegen. So machte es auch Judith/ nach dem sie den Holofer- ni im Schlaf das Haupt abgehauen, Jud. V, 1. und wer wolte alle Exempel dieser/ so Gott danckbar vor seine Wohlthaten gewesen, erzählen.

In Betrachtung dessen so stelle nun ein jeglicher unter uns eine genaue Prüfung an, und untersuche genau, wie er bishero dieser seiner obliegenden Pflicht nachgelebet; Ein jeglicher er sey auch wer er wolle, gehe von heute an, in sich, und errege, wie erkändlich und danckbahr er sich gegen Gott seinen Schöpffer, Erhalter und Wohlthäter aufgeführt, ich will aniezo nicht gedencken, derer ungehligten Wohlthaten/ so da Gott einen jedweden unter uns insonderheit von zarter Kindheit bis auff diese Stunde erwiesen, sondern ich will nur von der so ganz unverdienten Gnade und Wohlthat sagen, daß Gott dieses Jahr unser Land in allen Gnaden heimgesuchet, uns Früh-Regen und Spatt-Regen gegeben, das Jahr mit seinem Gut geerönet, daß seine Fußstapfen vom Fett getroffen, Pl. LXXV. und wir eine so reiche Erndte gehabt, daß an vielen Orten man die Scheuren müssen abbrechen und gröffer bauen lassen, da mit der reiche Geegen Gottes hat können hineingefamlet werden. Ich bin gewiß versichert, daß nach genauer Prüfung mancher werde gefunden werden, welchen man wie jenem undanckbahren möchte diese Worte auff die Sitrone brennen lassen: Hospes ingratus: Dieses ist ein undanckbahrer Gast. O wie viele sind nicht/welche da in ihrem gangen Leben nicht einmahl davor dancken, wie sie gegen ihren Wohlthaten möchten danckbahr seyn. Viele sind gleich denen unflätigen Schweinen, welche da zwar die Eicheln unter den Baume liegen reich aufflesen, niemahls aber über sich sehen/ woher solche fallen; Also sage ich,

ich,
über
ihnen
den
Küh-
Ziege
lange
noch
wie
abne
Früh
man
weil
und
schen
schick
und
pfang
und
ter
ein
Wor
und
was
und
als
er
die
mate
So

ich, sind viele geartet; Es gefällt ihnen zwar wohl, wenn sie mit Wohlthaten überschüttet werden; Allein sie sehen indessen doch nicht über sich auff dem, der ihnen dargiebt allerley reichlich zu genießen. 1. Tim. VI. Im Alten Test. wür- den zum Danck-Opffer gebraucht allerley große Thiere, als Farren, Ochsen, Kühe, ingleichen von Kleinem Viehe, als da waren Schöpse oder Schaffe, Ziegen/Widder und jährige Lämmer. Lev. III. Im Neuen Testament vers- langet Gott von uns nichts mehr, als die Farren unserer Lippen; Und den- noch sind wir so faul und träge, nur diese denn grossen Gott zu bringen; Allein wie übel demselben dieses unartige Bezeigen n-üsse gefallen, können wir daher abnehmen, weil er uns im vorigen Jahre wegen unserer Undanckbarkeit den Früh- und Spatt-Regen/und mit diesem zugleich seinem Segen entzogen, daß mancher klagen müssen: Es ist weder Brod noch Kleid in meinem Hause / weil Gott von unsern Sacksen Lande genommen allen Vorrath des Brods und allen Vorrath des Wassers; Denn so pflegt es Gott mit uns Mens- schen zu halten, wollen wir seine Wohlthaten nicht mit Danck erkennen/ so schicket er einen Hunger ins Landt, und läst uns inne werden, was vor Jammer und Herzeleid es bringe den H-Errn seinen Gott verlassen und die von ihm em- pfangene Wohlthaten nicht mit Danck erkennen.

Dammenhero so ermahne ich anieho mit Paulo einen jeglichen aus treuen und liebreichen Herzen, daß er doch hinführo seinen Schöpffer und Wohlthä- ter ein stets wehrendes Danck-Opffer wolle bringen: Alles was ihr thut mit Worten und mit Wercken, das thut alles in dem Nahmen des H-Errn Jesu, und dancket Gott und dem Vater durch ihn; Col. II, 17. Ein jedweder höre, was der weise Sitten-Lehrer sagt: Dancke für alles/denn der dich geschaffen, und mit seinen Gütern gesättiget hat. Sir XXXII, 17. Zener sinnreiche Kopff/ als er die Danckbarkeit abbilden wolte, mahlte er einen hohlen Spiegel, welcher die hineingefallenen Strahlen zwiefach wieder zurücker wirfft, mit dem Lem- mate: acceptum geminat, i. e.

Was dieser Spieg. I hat einfach zu sich genommen,
Das läst er wiederum doppelt zu rücker kommen.

So machen es danckbahre Seelen, auch die einzelen empfangenen Wohltha-
ten

ten werden sie doppelter ja vielfacher Danckbarkeit würdig achten. Zu sol-
 cher Danckbarkeit giebt selbst das ganze Reich der Natur Anlaß: Ein
 Baum, welchen der Gärtner fleißig gewartet, gedinget und beschnitten, reicher
 seinem Wohlthäter zur Danckbarkeit die schönsten und süßesten Früchte dar,
 die Blumen ergözen ihn mit dem angenehmsten Geruch, der Ackermann ge-
 neust vor seine Arbeit die Freude einer reichen Erndte. Die unvernünftigen
 Thiere gehen uns hierinnen als Lehr-Meister vor: Eine Lerche, und andere Vö-
 gel, wenn sie im Frühlinge singen, thun es deswegen, daß die Menschen bey auf-
 gehender Saat auch ihren Gott loben sollen; Wenn wir einern den, so schwei-
 gen sie uns zur stillen Erinnerung, daß wir selber vor so grosse Wohlthaten Gott
 dancken sollen. Alle im Felde stehende Aehren sollen wir ansehen, als so viel
 aufgerichtete Finger, die gen Himmel weisen und uns, Gott im Himmel zu lo-
 ben und ihm zu dancken Anlaß geben. Unsere Seele, spricht der andächtige
 Gotthold,* muß einer Blume gleichen, welche nicht allein den gütigen
 Einfluß des Himmels empfähet; sondern auch einen lieblichen Geruch
 als zur Danckbarkeit von sich duften lasset. Selbst die blinden Heyden
 haben ans dem Liecht der Natur geurtheilet, das nichts billigers sey als vor em-
 pfangene Wohlthaten dancken, drum auch Seneca gar wohl geschrieben: In-
 grato homine nihil pejus alit terra. Nichts ärgers trägt die Erde, als
 einen undanckbaren Menschen. Da nun aber Heyden so weit gekommen
 daß sie die Danckbarkeit so billig und nöthig geachtet, was sollen denn nicht er-
 leuchtete Christen thun, die darzu der ausdrückliche Befehl und die herrlichste
 Verheißung verbinden. Dannenhero so opffere doch, O du Sächsisches
 Israhel, deinem Gott Danck/ und bezahle dem Höchsten deine Gelübte:
 Pf L. 14. Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken, zu seinen Vorhöfen mit
 Loben, dancket ihm/ lobet seinen Nahmen/ denn der Herr ist freund-
 lich und seine Gnade währet ewig/ und seine Wahrheit für und
 für; Pf. C. 4, 5. stimme doch ein jedweder mit der Christlichen Kirchen an und
 spreche:

Sey Lob und Ehr dem höchsten Gott,
 Dem Vater aller Güte,

Dem

* vid. Gotthold in seinen Zufälligen Andächten p. 122.

Folg
 sagen
 groß
 an le
 erwe

ist eb
 Sch
 alle
 woh
 für
 als d
 ihr s
 Laßt
 seine
 hL
 wird

und
 die i
 than
 mein
 gebu
 Pf. L
 bish

Dem GOTT der alle Wunder thut,
 Dem GOTT der mein Gemüthe,
 Mit seinem reichen Trost erfüllt,
 Dem GOTT der allen Jammer stillt,
 Gebt unsern GOTT die Ehre.

Folget dem Sitten-Lehrer Sprach nach, wenn er euch mit dancken vorangehet, sagende: Nun dancket alle GOTT mit Herzen Mund und Händen, der grosse Dinge thut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleibe an lebendig erhält und thut uns alles guts, Sir, L, 24. Fürnehmlich aber erweist eure Danckbarkeit

Deum timendo durch eine ungeheuchelte GOTTES Furcht; Denn diese ist eben der rechte Gottesdienst, sie ist eine Quelle der Weisheit, eine Krone und Schmuck der Gläubigen, sie erfüllet das ganze Haus mit ihren Gaben, und alle Gemäcker mit ihrem Schatz; Wer denn HERRN fürchtet dem wirds wohlgehen/und wenn er Trostes bedarff/wird er gesegnet seyn. Sir. 1, 19. Fürsten und Herrn sind in grossen Ehren/ aber so groß sind sie nicht/ als der so GOTT fürchtet. Cap. X, 27. So fürchtet demnach den HERRN ihr seine Heiligen/ denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Pf. 34. Laßt uns die Haupt-Summa aller Lehre hören: Fürchte GOTT/ und halte seine Gebot, denn des gehöret allen Menschen zu; Derjenige/ so den HERRN fürchtet, dessen Seele wird in guten wohnen; und sein Saame wird das Land besizen. Pf. XXV, 12. Erweist eure Danckbarkeit.

Beneficia Dei magni aestimando, daß ihr die Wohlthaten GOTTES hoch und werth achtet. Saget mit Davidt: Kommet her, höret mir zu/ alle die ihr GOTT fürchtet: Ich will erzehlen, was er an meiner Seelen gethan hat. Ich will mit Brand-Opffer gehen in dein Haus, und die meine Gelübde bezahlen. Ich will dir senste Brand-Opffer thun/ von gebrandten Widbern, ich will opffern Rinder mit Böcken/ Sela! Pf. LXVI, 13-16. HERR/HERR/was bin ich und mein Haus/daß du mich hishier gebracht hast. 2. Sam. VII, 8. Und mit Jacob: Ich bin zu geringe

ringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht
gethan hast. Gen. XXXII, 10. Führet euch als danckbahre Kinder auff.

Professionem Dei beneficiorum studiose vitando, daß ihr die göttlichen
Wohlthaten nicht verschwendet. Es ist unter andern Ursachen, daß uns
Gott manchmahl seinen Segen entziehet, diese nicht die geringste, daß man
die Gaben Gottes so sehr mißbrauchet: Mein Gott, wie erfähret man sol-
ches nicht täglich bey grossen Herrn, wie unnöthige Verschwendungen der
göttlichen Gaben gehen nicht bey ihnen vor? Da müssen alle Tage die Taf-
eln mit unzehligen Gerüchten angefüllet werden, alle Tage müssen die kost-
barsten Baaqvete und Gastereyen angestellt werden. Da höret man von
nichts als von Freude und Wonne, Ochsen würgen, Schaffe schlachten/
Fleisch essen, Wein trincken. El. XXII, 13. Da siehet man solche/ so da
Helden sind Wein zu sauffen/ und Krieger in Füllerey/ solche die des
sauffens sich zu beleißigen und sitzen biß in die Nacht, daß sie der Wein
erhitze, und haben Harpffen/ Psalter, Pauken, Pfeiffen und Wein in
ihren Wolleben/ und sehen nicht auff das Werck des Herrn/ und schau-
en nicht auff das Geschäffte seiner Hände. El. V, 12. 22. Da muß nichts
fehlen an prangen/ ob gleich in dessen mancher armer Lazarus vor ihrer Thüre
liegt, und nur von den Brosamen verlangt, die von ihren Tische fallen, dennoch
aber solche nicht erhalten kan. Man hat dieses wahr genommen diese theure
Zeit über; O wie viele Armen hätten nicht können gesättiget werden, nur von
demjenigen Brocken, die da bey manchen wegwerffen worden oder sonst um-
kommen. Alleine wie übel solche Verschwendung manchen gelinge hat Lu-
therus gar wohl gewußt, wenn er gesprochen: Wir Deutschen fressen und
sauffen uns arm, krank, todt und endlich gar in die Hölle. Allein vor sol-
cher Verschwendung hüret sich ein danckbahrer Mensch, und erweget was Sy-
rach sagt: Wenn du satt bist, so dencke daß du auch wieder hungrig
werden kanst. Sir. XXII, 4. Erweise endlich eure Danckbarkeit

Proximi paupertati Succurrendo. Daß ihr euren nothleidenden! Nech-
sten in seiner Armuth unter die Arm: greiffet. Es müssen nach Gottes all-
weisen Ordnung Arm: und Reiche unter einander seyn/ der Herr hat sie
alle gemacht; Prov. XX, 2. Und da haben nun die Reichen wohl in acht zu
neh-

nehme
denn
Esaias
führe
dich
Herr
gewiß
geben
behüte
seiner
Brod
speisen
kein g
Israe

nehmen was Paulus sagt: Wohlzuehung und mitezueheilen vergeß nicht,
 denn solche Opffer gefallen GOTT wohl; Ebr. XIII, 16. Ingleichen was
 Esaias sagt: Brich den Hungrigen dein Brod/und die so in Elend sind
 führe ins Haus, so du einen Nackenden siehest, so kleide ihn/und entzeuch
 dich nicht von deinem Fleisch. El. LVIII, 7. Werden wir also GOTT dem
 HERN vor die uns erzeugten Wohlthaten danckbahr seyn, so können wir uns
 gewiß versichern er werde noch ferner unsern Lande Früh- und Spatt-Regen
 geben zu rechter Zeit und uns auch ins künfftige die Erndte treulich und jährlich
 behüten, er wird uns in Nengsten Brodt und in Trüb-saal Wasser geben/ nach
 seiner Verheißung: Ich will ihre Speise segnen und ihren Armen
 Brods genang geben/ Pf. CXXXII. er wird uns mit den besten Weizen
 speisen/und mit Honig aus dem Felsen sättigen. Pf. LXXXI. Ja er wird
 kein gutes mangeln lassen, den frommen und Danck-opffernden Sächsischen
 Israel. Nun

So dancke demnach GOTT und lobe dich,
 Das Volk in guten Thaten/
 Das Land bringt Frucht und bessert sich,
 Dein Wort ist wohl gerathen.
 Uns seegne Vater und der SOHN,
 Uns seegne GOTT der Heilige Geist/
 Denn alle Welt die Ehre thut,
 Für ihm sich fürchtet allermeist.
 Nun spricht von Herzen Amen.



neche
 tlichen
 f uns
 man
 n sol
 n der
 Tafe
 kost
 n von
 chten/
 so da
 e des
 Wein
 ein in
 chau
 nichts
 Ehre
 nnoch
 theure
 ur von
 st um
 at Lu
 n und
 r sol
 s Ho
 ngrig

Nech-
 es all-
 at sic
 t zu
 neh-

X 2617676
VD18

77277 01

mc



Vol. VIII, 41.

Vf
277

Das
Vor das in allen Gnaden erhörte Gebet
Armen und bescherten reichen Erndte dieses Jahres
seinen GOTT Danck-opfernde

Sächsische Israel,

Wurde in einer Predigt aus Jer. V, 24.

By dem

Auf Ihre Königl. Maj. und Churfl. Durchl. zu Sachsen

Allergnädigsten Befehl

wegen des abgewendeten

Witzwachses und Theurung,

In Dero Churfürstenthum und incorporirten Landen,

Den 22. Sept. 1720. war der XVII. p. Trinitatis,
Solenniter angestellt

Sob- und Danck-Feste,

Schriftmäßig vorgestellet und auf Begehren
dem Druck überlassen

von

M. G. G. R.

Gedruckt in diesem 1720. Jahr.

